



RUND UM DIE LUTHER KIRCHE

Aug./Sept.

Mitteilungen der Lutherkirche Hannover

1989

Monatsspruch für August 1989

Gottes Hilfe habe ich erfahren bis zum heutigen Tage und stehe nun hier und bin sein Zeuge.

Apostelgeschichte 26, 22

Es ist eine aussichtslose Lage, in die hinein der Apostel Paulus diese Worte sagt, liebes Gemeindeglied. Er hat vor sich den römischen Statthalter, von dessen Entscheidung sein Leben abhängt, und der ihm nach diesem Bekenntnis zuruft, er sei von Sinnen. Er wird bedroht von dem strenggläubigen Angehörigen seines jüdischen Volkes, den Pharisäern, die schon beim Tode Jesu Christi eine entscheidende Rolle gespielt haben. Die einzige Möglichkeit, die ihm bleibt um zu überleben, das ist die Berufung auf das römische Gericht des Kaisers. Er hat Glück, daß der Statthalter nicht Pontius Pilatus heißt, sondern dessen Nachfolger ist, und der wenigstens mehr Rechtsempfinden erkennen läßt. Paulus ist also allein in dem Augenblick, in dem er so redet. Aber das hindert ihn nicht daran öffentlich zu bekennen, daß er Jesus Christus als seinen auferstandenen Herrn den Menschen zu verkündigen hat. Dabei zögert er nicht zu sagen, daß auch er eine Zeit in seinem Leben hatte, in der für ihn Jesus ein Toter war, daß er Menschen verfolgte, die an den Auferstandenen festhielten, und vielleicht auch manches Menschenleben dabei auf dem Gewissen hat. - Jetzt befindet er sich in gleicher Lage. Und jetzt verrät er trotz seiner schwierigen Lage seinen Herrn nicht, sondern er läßt ihn nicht los. -

Das, liebes Gemeindeglied, halte ich durchaus für ein Wunder, und zwar ein Wunder deshalb, weil hier gegen jede scheinbare Vernunft etwas weitergeht, was - menschlich gesprochen - eigentlich am Ende sein müßte. Oder sagen wir es so: In eine Welt hinein, für die mit dem Tod alles endet, und die offenbar nur mit Todesdrohungen leben kann, in eine solche Welt hinein wird von einem Menschen wie Sie und ich der lebendige Gott in Jesus Christus verkündet! Oder: Paulus verkündet die Gottheit Gottes, der es zuzu-

trauen ist, daß sie ein neues Leben schaffen kann. Damit setzt er seine pharisäischen Todfeinde außer Gefecht, indem er sie als Leugner dieser Gottheit Gottes darstellt. -

Und noch etwas gilt hier: Paulus öffnet mit seiner Botschaft der ganzen Welt den Zugang zu diesem Gott und läßt ihn nicht nur begrenzt sein auf eine in sich abgeschlossene Volksgruppe, die diesen Gott für sich nur haben und beanspruchen will. Insofern ist damit zu rechnen, daß vielleicht mancher Zuhörer der Verhandlung gegen Paulus nachdenklich das Feld verläßt, selbst betroffen und angerührt von dem Gesagten. -

Vielleicht könnte jetzt mancher Leser dieser Zeilen sich vergebens darin suchen, weil das alles soweit zurückliegt. Aber einmal kann die Erinnerung an die Anfänge unserer Kirche nichts schaden, allein schon deshalb nicht, weil wir es immer wieder mit der Mehrheit der Ablehnenden zu tun haben. Zum andern: Wir sind ja nicht allein dabei! Wir haben einfach den lebendigen Jesus Christus auf unserer Seite! Wenn dieser Auferstandene und Lebendige also wirklich eine Einbildung von uns ist, dann könnten die anderen doch darüber zur Tagesordnung schreiten. Oder etwa nicht?! Es lohnt sich einmal darüber nachzudenken, liebes Gemeindeglied!

Nun denn: Paulus wird später nach Rom vor ein kaiserliches Gericht gebracht werden. Dann verliert sich seine Spur. Aber die Spur dessen, für den er einstand, die verliert sich nicht. Er wird sich weiterhin Zeugen suchen, »Große und Kleine«, weil der Auferstandene nicht mehr von dieser Welt zu trennen ist. Weil das so ist und bleibt, gehört dieser Vorgang mit Paulus in die Botschaft des Neuen Testaments hinein und ist damit Heilige Schrift der Kirche Jesu Christi.

Pastor Gunter Nippold

25 Jahre Pastor in der Lutherkirchengemeinde

Zum 1. September 1964 wurde Pastor Gunter Nippold zum Pastor in unserer Gemeinde ernannt und übernahm 1973 den Vorsitz im Kirchenvorstand. Wenn wir jetzt an dieses Jubiläum denken, dann können wir das nur tun mit einer ganz großen Dankbarkeit gegenüber Gott, unserem Herrn, der Pastor Nippold die Möglichkeit geschenkt hat, über die längste Zeit seines beruflichen Lebens in unserer Gemeinde als Pastor zu wirken.

Wer Pastor Nippold etwas näher kennt, der weiß, daß immer sein Hauptanliegen war und ist, Jesus Christus als Gottes Sohn und unseren Herrn zu bezeugen in Übereinstimmung mit seiner Glaubens- und Lebenserfahrung. Das geschah in den Gottesdiensten, bei Kasualien, im Unterricht und in der persönlichen Seelsorge. Viele Gemeindeglieder und auch sonst Betroffene haben das erfahren. Sie haben aus der Begegnung mit Pastor Nippold Hoffnung und Trost aber auch Wegweisung und Glaubensstärkung auf ihren Lebensweg und im Umgang mit Angehörigen und mit den Menschen in ihrer Umgebung erhalten.

Dafür haben wir alle Pastor Nippold zu danken. Wir wünschen ihm, daß er auch in den kommenden Jahren seines Dienstes sein Amt als Prediger und als ein Seelsorger in unserer Gemeinde, die ihm zur Heimat geworden ist, so ausüben kann, daß Gottes Liebe, seine Zuneigung und seine Barmherzigkeit uns immer wieder deutlich wird.

Aber auch Frau Nippold ist zu danken. Sie trägt die Aufgaben ihres Mannes oft im Verborgenen mit. Für einen Pastoren gibt es eigentlich nie eine feste und geregelte Arbeitszeit, und daher auch nie eine feste und planbare Zeit für die Familie. Das ist für die Frauen und für die Kinder eines Pastoren oft nur sehr schwer zu ertragen.

Wir können dafür nur danken und der ganzen Familie Nippold von Herzen Gottes Segen wünschen.

Für den Kirchenvorstand:
Hans-Hermann Voigtmann

Gedanken eines Predigers

Wenn ich die schmale Treppe zur Kanzel in unserer Kirche hinaufsteige und auf die Gottesdienstbesucher blicke, dann werde ich das Empfinden nicht los, daß eigentlich unsere Kirche nach hinten etwas erweitert werden müßte. Warum? Ich bin sicher, daß dann die meisten Besucher noch weiter hinten säßen und der vordere Raum noch leerer wäre. Aber das geht ja nun nicht; denn mit dieser Begründung würden wir für die Erweiterung keine Mittel bekommen. So bleibt es wohl offenbar dabei, bei dem, wie ich es beschrieben habe. - Oder? - Ich frage mich, wo doch immer wieder über schlechte akustische Möglichkeiten geklagt wird, woran dieses alles liegen könnte. Ist es ein unbewußtes Übertragen vom Verhalten in der Schulzeit, in der ebenfalls die hinteren Bänke regelrecht erkämpft wurden? Aber das kann es doch nicht sein! - Oder wollen wir nicht gesehen werden? Aber warum denn, da dieses doch kaum zu verhindern ist. Und wenn wirklich jemand nicht angesehen werden will oder erkannt? Ich verstehe meinen Dienst jedenfalls nicht als »Vorführen« im bösen Sinne des Wortes; denn ich bin es ja, der vor allen anderen sich dem Worte der Bibel aussetzt, und das tut manchmal ganz schön weh, man glaube es mir bitte! - Oder spielt hier das Gefühl einer Demut eine Rolle, die sich nicht nach vorne drängt, weil man sich sonst verdächtig machen könnte? Das wäre schlimm in einer Kirchengemeinde, die von der Einladung eines Herrn an alle lebt, die »mühselig und beladen« sind.

Sie sehen, liebes Gemeindeglied, daß ich mir einige Gedanken mache über Ihr Verhalten in unserer Kirche, was die Wahl des Sitzplatzes angeht. Ganz richtig dahinter werde ich sowieso nicht kommen, was die Menschen hier bewegt. - Deswegen habe ich eine Bitte an Sie:

Lassen Sie mich und uns, die wir oben auf die Kanzel gehen, nicht allein! Denn wir fühlen uns allein, wenn Sie so sehr Abstand halten, und das gilt um so mehr, je weniger kommen. Wir gehören doch auch zu Ihnen! Wir sind Teil der Gemeinde! Wir brauchen unseren Platz in Ihrer

Mitte der Gemeinde:

So., 6. August - 11. So. n. Trinitatis - Psalm 113

10.00 Uhr: Abendmahlsgottesdienst P. Lanckenau
Dankopfer: Eigene Gemeinde

So., 13. August - 12. So. n. Trinitatis - Psalm 147

10.00 Uhr: Predigtgottesdienst P. Nippold
Dankopfer: Aufgaben im
Kirchenkreis Hann.-Nordwest

So., 20. August - 13. So. n. Trinitatis - Psalm 112

10.00 Uhr: Predigtgottesdienst P. Lanckenau
Dankopfer: Bahnhofsmision,
Johanniter-Unfallhilfe, Diak.
Zurüstung von freiw. Mitarbeitern

So., 27. August - 14. So. n. Trinitatis - Psalm 146

10.00 Uhr: Predigtgottesdienst P. Nippold
Dankopfer: Aufgaben in der
eigenen Gemeinde

So., 3. September - 15. So. n. Trinitatis - Psalm 127

10.00 Uhr: Festgottesdienst m. P. Lanckenau
Hl. Abendmahl aus Anlaß
des 25-jährigen Amtsjubiläums
von Herrn Pastor Nippold
Dankopfer: Förderung des theol.
Nachwuchses d. Landeskirche

Mitte. Wir wollen nicht außerhalb stehen und uns verlassen vorkommen! So einfach ist das und so menschlich ist das! Denken Sie doch bitte einmal in diese Richtung!

Vielleicht interessiert es Sie, daß ich schon lange solche Gedanken mit mir herumtrage. Bis erst vor kurzem jemand aus Ihrer Mitte mich bat um die Veröffentlichung dessen, was ich oben festgestellt habe. Das hat mir Mut zum Schreiben gemacht. Seien Sie also bitte nicht böse über das Gesagte; denn was sollte ich ohne Sie tun?!

Ihr Pastor Gunter Nippold

Deutscher evangelischer Kirchentag Berlin 1989

Wenn das Wort »Kirchentag« fällt, trifft es als Reizwort auf viele, die voller Vorbehalte sind, und man hört die etwas verächtliche Antwort »Massenveranstaltung« oder das Argument »Was hat das mit Gemeinde zu tun?« oder die Befürchtung »Viel zu unübersichtlich und zu anstrengend«.

Ja, so ein Echo mit Kritik und Anfrage ist durchaus verständlich und bedenkenswert. Denn beim diesjährigen Kirchentag gab es 180 000 Dauerteilnehmer - viel mehr, als die Organisatoren kalkuliert hatten und bewältigen konnten. Bei Bibelarbeiten oder Vorträgen oder bestimmten Referenten wie z.B.: Dorothea Sölle faßten die Deutschlandhalle oder die riesigen Hallen auf dem Messegelände unter dem Funkturm oder im Internationalen Kongresszentrum mit 10 000 bis 15 000 Plätzen den Ansturm nicht und Tausende mußten draußen bleiben und ausweichen auf eine der vielen Parallelveranstaltungen in den Kirchen und Gemeindehäusern der Stadt. Der Markt der Möglichkeiten, mit viel Einsatz und Aufwand von Gruppen aus den Kirchengemeinden Westdeutschlands und der weiten Welt vorbereitet und dargeboten, war auf großem Areal mit so vielfältigen Informationen, Aktionen und Engagement bestückt, daß ein einzelner Besucher mit Stöhnen sagen konnte »Das ist ja nicht zu fassen, ein Markt der Un - möglichkeiten!« Wer jedoch die Berichterstattung im Fernsehen über den Kirchentag verfolgte, bekam schon eine andere Perspektive, sah und hörte Interessantes, bekam einen Eindruck von fröhlichen Menschen, konnte in gewisser Weise das große Fest in Freude mitfeiern. Aber aus persönlichem Erleben stellt sich alles nochmal anders dar. Aus unserer Lutherkirchengemeinde waren wir mit einer Gruppe von 15 Personen zum Kirchentag gefahren, Erwachsene, Jugendliche, Bläser. Unterkunft hatten wir teils in (kosten-

Gottesdienst und Gebet

So., 10. September - 16. So. n. Trinitatis - Psalm 68

10.00 Uhr: Predigtgottesdienst Diak. Voigtmann
Dankopfer: Aufgaben
in der eigenen Gemeinde

So., 17. September - 17. So. n. Trinitatis - Psalm 25

10.00 Uhr: Predigtgottesdienst P. Lankenau
Dankopfer: Volksmission

So., 24. September - 18. So. n. Trinitatis (Michaelis) - Psalm 1

10.00 Uhr: Predigtgottesdienst P. Nippold
Dankopfer: Theol.
Ausbildungsstätte der Ev.-luth.
Kirche in Ungarn

So., 1. Oktober - Erntedankfest - Psalm 32

10.00 Uhr: Abendmahlgottesdienst P. Lankenau
Dankopfer: Aufgaben des
Diak. Werkes d. Landeskirche

Falls Änderungen im Gottesdienstplan nötig geworden sind, z.B. die Namen der Prediger, geben wir sie im Schaukasten bekannt.

losen) Privatquartieren, teils in einem Wohnwagen und Wohnmobil, teils in Zelten auf dem Gelände beim Gemeindehaus unserer gastgebenden Gemeinde in Konradshöhe - landschaftlich wunderschön und auch sonst in jeder Hinsicht ideal. Gefahren sind wir in vier PKWs und konnten so in Kleingruppen je nach Interessen den Kirchentag und die Stadt Berlin erleben. Außer uns gab es noch andere Menschen aus der Nordstadt Hannovers, die wir dort wiederfanden. Es gibt eben doch viele, die immer wieder zum Kirchentag fahren, weil er für sie eine Reise wert ist! Warum? Wir wollen versuchen, das aus unserer persönlichen Sicht zu zeigen. Da steht bei uns im Vordergrund die Gemeinschaft mit den anderen, insbesondere mit den Musizierenden, in diesem Fall also mit den Bläsern unseres Posaunenchores. Was wäre ein Kirchentag ohne Musik, ohne Gesang, ohne den Klang der vielen Posaunenchores aus den verschiedenen Landeskirchen! Es ist ein großes Erlebnis, das Lob Gottes auch einmal laut und kräftig zu hören unter 6000 bis 8000 Musizierenden und zu spüren, daß wir uns darin alle einig sind, ob es nun in den großen Hallen bei Bibelarbeiten, während der Eröffnungsgottesdienste oder im Freien bei der Schlußkundgebung oder bei Standmusiken in der Stadt geschieht.

Es gibt aber auch noch eine andere, nicht so spektakuläre Seite des Kirchentages, und der spielt sich in der Stille ab. Wir denken dabei an die vielen diakonischen Einsätze, die auf die Bläsergruppen verteilt waren; wir Hannoveraner haben z.B. in dem großen Krankenhaus in Berlin-Neukölln auf vier verschiedenen Stationen mit Alten, Kranken, Dauerpflegebedürftigen geblasen. Da fehlte die große Menge der Zuhörer, wir wissen aber, daß viele in ihren Betten uns gehört haben, und daß auf diese Weise Freude in die Heime und Krankenhäuser Berlins kam.

Wir denken auch an Gespräche mit zunächst fremden Leuten in kleinstem Kreis, wenn wir zwischen Veranstaltungen oder Bläserinsätzen irgendwo Platz nahmen, um eine Tasse Kaffee zu trinken. Verstreut über das große Messegelände gab es viele solcher Möglichkeiten mit ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen. Für Offenheit in Gesprächen, Hilfsbereitschaft jeglicher Art und Freundlichkeit bei Kirchentagsbesuchern und nicht zuletzt bei den Berlinern muß einfach gedankt werden. In solchen Gesprächen ging es immer wieder um die Fragen »Wo findet sich der Einzelne wieder in dieser Menschenmenge?« »Wie kann ich die Unzahl der Angebote bewältigen oder für mich sichten?« »Was kann aus

einem solchen Kirchentag Nützliches in unsere kleinen Gemeindeverhältnisse übertragen werden?« **Auf den Einzelnen kommt es an**, auf die vielen Einzelnen mit ihrem persönlichen Einsatz, mit den Besonderheiten und freundlichem Entgegenkommen. So ist es in der Gemeinde. Darauf kommt es auch bei solch einem Kirchentag an. Was geschieht: Es ist immer der persönliche und christliche Einsatz eines jeden Einzelnen, vom Jugendlichen bis zum Kirchentagspräsidenten, vom freundlichen und hilfsbereiten Küster bis zum Regierenden Bürgermeister. Jeder Einzelne hat viel Phantasie und Kraft und Zeit eingesetzt, um einem anderen die Tage in Berlin zum Erlebnis zu machen.

Wir denken, das ist es auch, was in unseren Gemeinden so wichtig ist: Nicht auf die »Masse« kommt es an, sondern auf die einzelnen Menschen, die bereit sind, ihre Phantasie und Kraft und Zeit einzusetzen für den Gottesdienst.

UNSERE ZEIT IN GOTTES HÄNDEN - das war das Motto für Berlin, das gilt auch für unsere Lutherkirchengemeinde, das galt für jeden Einzelnen in der großen Masse, das gilt für jeden Christen: **DEINE UND MEINE ZEIT STEHT IN GOTTES HÄNDEN.**

Hierzu haben wir unter 90 000 Menschen im Olympiastadion Abendmahl gefeiert und zum Schlußgottesdienst aus dem Lied Jochen Kleppers (EKG Nr. 45) »Der du die Zeit in Händen hast« die letzte Strophe gesungen: »Der du allein der Ewige heißt und Anfang, Ziel und Mitte weißt im Fluge unsrer Zeiten: Bleib du uns gnädig zugewandt und führe uns an deiner Hand, damit wir sicher schreiten.«

Barbara und Hanns Lankenau

Wir weisen hin

Unser nächstes »Helferinnentreffen« findet statt am Mittwoch dem 27. September 1989 um 15.00 Uhr im Konfirmandensaal, An der Lutherkirche 12.

Gemeindebüro

Anmeldung zum Konfirmandenunterricht

»Ich will nach besten Kräften dazu helfen, daß mein Kind das Ziel des kirchlichen Unterrichts erreicht: Ein lebendiges Glied unserer evangelisch-lutherischen Kirche zu werden. - Daher will ich dafür sorgen, daß mein Kind regelmäßig an den Stunden des kirchlichen Unterrichts und am Gottesdienst teilnimmt.«

Liebe Eltern und sonstige Erziehungsberechtigte in unserer Gemeinde!

Zur Anmeldung für den Unterricht stehen die Kinder an, die im **Jahre 1991** konfirmiert werden sollen. Sie unterschreiben mit Ihrer Anmeldung die oben zitierte Erklärung und gehen damit auf deren Forderungen ein. Nur unter dieser Voraussetzung ist eine Konfirmation Ihrer Kinder gewährleistet.

Die Anmeldungen geschehen bei mir, und zwar **nach den großen Ferien am 5. und 8. September 1989**. Die Zeiten der Anmeldungen sind **10.00 bis 12.00 Uhr** jeweils an diesen Tagen sowie um **17.00 bis 18.00 Uhr** ebenfalls an diesen Tagen in meiner Dienstwohnung in der **Callinstraße 26, 2. Stock**. Für den Fall, daß ich durch Amtshandlungen (auswärtige Beerdigungen u.ä.) verhindert bin, können die Anmeldungen im Gemeindebüro An der Lutherkirche 11 vorgenommen werden. (Zu den Sprechzeiten). Bitte bringen Sie nach Möglichkeit das Stammbuch oder die Taufbescheinigung mit, da die Angabe des Taufdatums erforderlich ist. Eine automatische Benachrichtigung durch Presse und Anschreiben ist nicht möglich! Bitte sagen Sie selbst dieses weiter!

Pastor Gunter Nippold

Gemeindeausflug

Liebes Gemeindeglied!

Am **Dienstag, dem 12. September 1989** soll, wie bereits im letzten Gemeindeblatt angekündigt, unser diesjähriger Gemeindeausflug »steigen«. Wir haben uns wieder etwas Besonderes für Sie ausgedacht, und zwar fahren wir auf **eine kleine Ranch bei Marklendorf** in der Nähe von Wietze. Wir trinken dort Kaffee, erkunden die Ge-

